

Biologische Krebsabwehr

ZB MED

Die GfBK hilft bei der Bezahlung von Arzneikosten

Medikamente werden teurer, und manche Kassen erstatten Arzneikosten immer zögernder. Deshalb hat der Vorstand der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr beschlossen, mehr Gelder für den Härtefonds bereitzustellen. Für 2001 können insgesamt DM 120.000 bewilligt werden. Aus dem Fonds erhalten Patienten mit geringem Einkommen eine finanzielle Hilfe, wenn sie die Arzneikosten für biologisch-ganzheitliche Therapien nicht tragen können.

Die Höhe der Unterstützung beläuft sich bei Vitaminen, Enzymen oder Nahrungsergänzungsmitteln auf höchstens DM 2.400 pro Person und Jahr. Bei besonderen Therapien wie der Tumorphie oder der Hyperthermie können einmalig Zuschüsse von DM 2.500 bis DM 5.000 gezahlt werden.

Die Bewilligung eines Antrags richtet sich nach dem monatlichen Familieneinkommen (netto nach Abzug der festen Ausgaben wie Miete, Heizung u.ä.). Es darf bei Alleinstehenden monatlich DM 840 nicht übersteigen, bei zwei Personen DM 1.500, plus 300 DM für jedes weitere Familienmitglied.

Alle Angaben über das Einkommen, die Erkrankung, die Medikationskosten sowie der Ablehnungsbescheid der Kasse müssen belegt und bestätigt werden.

Antragsteller erfahren die Einzelheiten bei der Hauptgeschäftsstelle in Heidelberg.

Die Mitgliederversammlung mit der Neuwahl des Vorstandes findet am 22. September in Heidelberg statt. Programm siehe Seite 5.

»Wo Leben ist, ist Hoffnung«

gesandt von
Martin Kasper,
Bautzen

2578
-2013, Beitr.
ZB MED

Der Einfluss der Umwelt - und was Sie dagegen tun können Zwei von drei Erkrankungen lassen sich verhindern

Die Krebsvorsorge liegt noch immer im Argen. Die Beteiligung an den Vorsorgeuntersuchungen ist nur gering. Und sehr viele Menschen tun zu wenig für ihren persönlichen Krebschutz. Bei einigen häufigen Krebsarten ließen sich rund die Hälfte der Erkrankungen verhindern, wenn jeder selbst mehr auf seine Gesundheit achten würde.

»Nur eine von 20 Frauen mit Brustkrebs hat sich vor der Erkrankung so ernährt, wie es empfohlen wird«, stellte die Professorin I. Gerhard von der Frauenklinik der Universität in Heidelberg fest. Sie untersucht die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Krebs in einer von der GfBK geförderten Studie.

Rund 80 Prozent aller Krebserkrankungen in der westlichen Welt sind auf Faktoren aus der Umwelt zurückzuführen. Das wurde jüngst auf einer Konferenz der amerikanischen Akademie der Wissenschaften betont. Die häufigsten Risikofaktoren lassen sich leicht vermeiden: ungesunde Ernährung, übermäßiger Konsum von Genussmitteln und ein Mangel an Bewegung.

Fünf Portionen Gemüse und Obst sollen mindestens pro Tag verzehrt werden. Das wären - für den ganzen Tag bemessen - etwa 250 Gramm Obst und 300 bis 400 Gramm Gemüse. Wenn dann noch 250 bis 300 Gramm Getreideprodukte oder Kartoffeln dazu kommen, wäre der Tagesbedarf an natürlichen Schutzstoffen gedeckt.

Bestätigt hat sich die ungünstige Wirkung von zu viel Fett, Fleisch, Süßwaren und zuviel Alkohol.

Der Schwerpunkt der Forschung hat sich stark auf die Untersuchung der Inhaltsstoffe von Obst und Gemüse verlagert. Das sind die eigentlichen Schutz- und Hemmstoffe.

Sie entgiften viele der Schadstoffe, die wir in uns aufnehmen. Immerhin verzehren wir mit der Nahrung jedes Jahr 20 Kilogramm Chemie. Günstig sind vor allem

rote, gelbe und grüne Obst- oder Gemüsesorten, auch Sojaprodukte, die durch ihren Gehalt an Phytoöstrogenen besonders vor hormonabhängigen Krebsarten schützen; bei Frauen vor Brust- und Unterleibskrebs, bei Männern vor Prostatakrebs.

Und noch eine wertvolle Eigenschaft entfalten die pflanzlichen Bioaktivstoffe: Sie helfen mit, die unheilvollen freien Radikale zu entschärfen. Das sind äußerst

kungen eine auslösende Rolle. Das betrifft vor allem Erkrankungen der Gebärmutter, und des Mund- und Rachenbereichs. So wie man Leberkrebs durch eine Impfung gegen Hepatitis-Erreger stark eindämmen konnte, so hofft man, auch diese »Viren-Krebse« bald durch Impfungen vermindern zu können.

Kaum zu beeinflussen ist die ererbte Veranlagung. Bei Brust- und Darmkrebs ist sie bewiesen,

Gemüse mit besonders vielen Schutzstoffen

Gemüse	A	B	C	D
Tomaten	*****	****	**	
Getreide	****	***	*	*

Erklärung: A = hemmt die Tumorbildung, B = wirkt als Radikalfänger, C = stärkt die Abwehr, D = reguliert Hormone. Jeder Stern steht für den jeweiligen Gehalt an Wirkstoffen

aggressive Moleküle, die sich bei Stress, Schadstoffbelastungen, durch Genussmittel (Rauchen) und besonders auch bei Chemo- und Strahlentherapien in Unmengen im Körper bilden. Sie können Körperzellen entarten lassen.

Mit der vollwertigen Ernährung werden auch die Radikalfänger aufgenommen, die Karotine, die Vitamine C und E, sowie vor allem das Spurenelement Selen.

Nicht fehlen darf beim persönlichen Krebschutz die körperliche Bewegung. Gut durchblutete und mit Sauerstoff versorgte Organe und Gewebe sind weniger anfällig für Erkrankungen.

Zu den bisher wenig zu beeinflussenden Risikofaktoren gehören Viren. Nach Untersuchungen im Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg spielen sie bei etwa 15 Prozent der Erkrankun-

bei anderen Tumoren ist sie wahrscheinlich. Zwischen fünf und zehn Prozent der Erkrankungen werden darauf zurückgeführt.

Andere Umweltbelastungen spielen nach Ansicht der Forscher eine untergeordnete Rolle. Bei Untersuchungen stellte sich heraus: Die Menschen reagieren sehr unterschiedlich auf solche Schadstoffe. Das wird auf eine unterschiedliche Ausstattung des Menschen mit »Entgiftungsenzymen« zurückgeführt. Sie können anlagebedingt fehlen oder ernährungsbedingt nicht richtig funktionieren. Dann wären Spurenelemente wie Selen und Zink wichtig. Sie sind Wirkbestandteile von Schutz- und Entgiftungsenzymen. Es wird überall daran geforscht, solche Mängel zu erkennen und gezielt zu beheben.

Siehe auch Seite 3.